

Altersstrategie 2035

Gemeinsam ein
altersfreundliches Frauenfeld
gestalten

Herausgeberin:

Stadt Frauenfeld
Departement Alter und Gesundheit
Rathausplatz 1
8501 Frauenfeld
aag@stadtfrauenfeld.ch

Inhalt

1	Vorwort	4
2	Einleitung	4
3	Vorgehen und Projektorganisation	6
	3.1 Vorgehen	6
	3.2 Projektorganisation	8
4	Situation heute	9
5	Entwicklungen und Trends im Altersbereich	11
	5.1 Demografischer Wandel	11
	5.2 Allgemein gesellschaftlich relevante Entwicklungen und Trends	11
	5.3 Relevante Themen für die Stadt Frauenfeld	14
6	Frauenfeld im Jahr 2035	17
	6.1 Vision	17
	6.2 Mission	18
7	Handlungsfelder und strategische Absichten	19
	7.1 Haltung und Rolle der Stadt	19
	7.2 Umgang mit dem Thema Alter	20
	7.3 Partizipation	20
	7.4 Wohnen	21
	7.5 Freiwilligenarbeit	21
	7.6 Teilnahme am gesellschaftlichen Leben	22
	7.7 Digitalisierung	23
	7.8 Mobilität, Infrastruktur und Sicherheit	23
	7.9 Vernetzung	24
	7.10 Kommunikation und Erreichbarkeit	24
	7.11 Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung	25
8	Umsetzungskonzept	27
	8.1 Umsetzungsprozess	27
	8.2 Massnahmenerarbeitung	27
	8.3 Kommunikation	27
9	Schlussbemerkung	28

1 Vorwort

Eine altersfreundliche Stadt ist eine lebensfreundliche Stadt für alle Generationen. Was älteren Menschen zugutekommt, verbessert die Lebensqualität aller. In Frauenfeld sollen sich Menschen in jeder Lebensphase wohlfühlen und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Entscheidend dafür sind Begegnung, gegenseitige Wertschätzung und der Dialog zwischen den Generationen.

Wer als «älterer Mensch» gilt, lässt sich nicht eindeutig festlegen. Viele Menschen gestalten ihr Leben nach dem Erwerbsalter aktiv und unabhängig. Mit zunehmendem Alter können Unterstützung, Betreuung sowie Pflege wichtiger werden. Die Übergänge sind fließend. Diese Strategie verzichtet deshalb auf starre Altersdifferenzierungen und richtet den Blick auf die unterschiedlichen Lebenssituationen älterer Menschen. Eine altersfreundliche Stadt versteht diese Vielfalt als Bereicherung.

Wie wir älter werden, betrifft uns alle – als Einzelne, als Angehörige, als Nachbarinnen und Nachbarn im Quartier und als Gesellschaft. Die Vision ist eine Stadt mit Lebensqualität, Teilhabe und Zufriedenheit im Alter. Ein würdevolles Leben im vertrauten Umfeld soll möglichst lange erhalten bleiben. Gute Rahmenbedingungen dafür sind nicht eine Aufgabe einzelner Institutionen oder der Stadt, sondern eine gemeinschaftliche Verantwortung.

Diese Altersstrategie schafft Orientierung für eine verantwortungsvolle Alterspolitik in unserer Stadt. Sie soll Impulse geben, Entwicklungen frühzeitig aufnehmen und dazu beitragen, Frauenfeld als altersfreundliche Stadt weiterzuentwickeln. Ich lade Sie ein, sich mit der Strategie auseinanderzusetzen und den Weg mitzugestalten.



Regine Siegenthaler
Stadträtin
Departement für Alter und Gesundheit



2 Einleitung

Das Alterskonzept der Stadt Frauenfeld aus dem Jahr 2014 hat sich bewährt: Die darin definierten Massnahmen wurden erfolgreich umgesetzt und Frauenfeld konnte sich als altersfreundliche Stadt positionieren. Zwischenzeitlich sind jedoch neue Trends und Herausforderungen hinzugekommen, die eine Aktualisierung des Konzepts notwendig machen. Unser Ziel ist es, die Lebensqualität und Zufriedenheit der älteren Menschen in Frauenfeld nicht nur zu sichern, sondern weiter zu steigern. Die Stadt will gezielt auf die heutigen und künftigen Bedürfnisse eingehen und gemeinsam mit allen relevanten Akteurinnen und Akteuren Bedingungen schaffen, die passende Angebote ermöglichen.

Die Stadt Frauenfeld bleibt am Puls der Zeit, um auf demografische Veränderungen und andere aktuelle Entwicklungen zu reagieren. Dabei stehen neue Themen wie zeitgemässes Wohnen, gesellschaftliche Teilhabe und der Umgang mit der Digitalisierung in den nächsten Jahren besonders im Fokus.

Die Stadt hat die Aufgabe, den gesetzlichen Versorgungsauftrag mit den sich wandelnden gesellschaftlichen Erwartungen in Einklang zu bringen – besonders vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. Dabei agiert sie als aktive Vermittlerin zwischen den verschiedenen Anspruchsgruppen. Wie diese Aufgabe umgesetzt werden soll, zeigt die vorliegende Strategie durch eine klare und zukunftsorientierte Struktur auf.

Für eine Strategie braucht es:

- Eine Vision (Bergspitze), die die angestrebte Zukunft beschreibt.
- Eine Mission (Rucksack), die den städtischen Auftrag und die Zielgruppe definiert.
- Daraus abgeleitete Handlungsfelder und strategische Ziele (Weg).

Die Vision beschreibt das angestrebte Zukunftsbild (siehe Kapitel 6) und gibt die Richtung vor. Die Mission

als Rucksack versinnbildlicht den Auftrag der Stadt und die ältere Bevölkerung als Zielgruppe. Daraus abgeleitet sollen Handlungsfelder und strategische Ziele definiert werden (Kapitel 7).

Die vorliegende Altersstrategie ist richtungsweisend. Sie bildet die Grundlage für die Ausrichtung der Alterspolitik der Stadt Frauenfeld über die nächsten 10 Jahre und befasst sich mit der vielschichtigen Frage, wie ältere Menschen in der Stadt Frauenfeld leben wollen. Sie zeigt auf, was die Stadt gemeinsam mit den relevanten Akteurinnen und Akteuren tun kann, damit ältere Menschen in den kommenden Jahren möglichst selbstbestimmt, sozial integriert und eigenverantwortlich leben können. Die Strategie wird von den wichtigsten Akteurinnen und Akteuren mitgeprägt und umgesetzt. Sie dient als Handlungsgrundlage für alle städtischen Stellen sowie für alle weiteren Dienstleistenden im Altersbereich und zeigt der Bevölkerung die Absichten im Altersbereich der Stadt auf.

Abbildung 1: Vision, Mission und der Weg als Strategie



3 Vorgehen und Projektorganisation

3.1 Vorgehen

Die Erarbeitung der Altersstrategie erfolgte unter aktiver Mitwirkung von Einwohnerinnen und Einwohnern, verschiedener städtischer Stellen, Organisationen und Dienstleistenden, der OST – Ostschweizer Fachhochschule, der Fachkommission für Alters- und Generationenfragen und unter Einbezug von Mitgliedern des Gemeinderats und des Stadtrats.

Besonders erwähnenswert ist die Zukunftskonferenz vom 16. Januar 2025, bei der engagierte Einwohnerinnen und Einwohner sowie Organisationen und Dienstleistende zusammenkamen, um gemeinsam an der Ausgestaltung der Altersstrategie mitzuwirken.



Abbildung 2: Zukunftskonferenz vom 16. Januar 2025

Folgender Zeitplan zur Erarbeitung der Altersstrategie 2035 wurde definiert:

Was	Wer	Wann
Auslegeordnung, Einbettung in städtische Departemente	Verschiedene städtische Stellen	Dezember 2024
Zukunftskonferenz	Bevölkerung, Organisationen, Dienstleistende, politische Vertreter:innen	16. Januar 2025
Vision und Mission	Projektteam und OST, Echoraum: Fachkommission für Alters- und Generationenfragen	Februar bis Juni 2025
Erarbeitung Gesamtstrategie	Projektteam	Mai bis Oktober 2025
Vernehmlassung	Netzwerk altersfreundliches Frauenfeld, Fachkommission, städtische Stellen	November 2025
Überarbeitung Strategie	Projektteam	Dezember 2025 bis Januar 2026
Grundsatzdiskussion Stadtrat, Vernehmlassung Geschäftsprüfungskommission des Gemeinderates	Stadtrat und Geschäftsprüfungskommission des Gemeinderates	Januar bis Februar 2026
Schlussüberarbeitung	Projektteam	April - August
Freigabe Altersstrategie	Stadtrat	September 2026
Information Gemeinderat	Gemeinderat, Projektteam	September 2026
Veröffentlichung	Stadtrat, Projektleitung	1. Oktober 2026

Sozial- und Versorgungsebenen

Es ist festzustellen, dass auch in Frauenfeld die Altersarbeit vor der Herausforderung steht, die soziale Ebene mit der regulierten Ebene zu verknüpfen. Vereinfacht kann hier von der sozialen Ebene und der Versorgungsebene gesprochen werden. Sie überlappen sich. Die Versorgungsebene basiert grösstenteils auf gesetzlichen Grundlagen (wie Bundesverfassung: Altersvorsorge und Unterstützung zu Hause, Krankenversicherungsgesetz, EL-Verordnung, usw.), die stark von Bund und Kanton mitbeeinflusst werden und die soziale Ebene beinhaltet die individuellen Bedürfnisse nach Kontakten, Freiräumen, Integration, Wohnen usw. Die beiden Ebenen sind für die Konzeption der Altersstrategie handlungsleitend.

Bei der sozialen Ebene gewinnt insbesondere die soziale Dimension mit dem Übergang ins Pensionsalter an neuer Bedeutung: Freundschaften und familiäre Beziehungen rücken verstärkt in den Fokus, aber auch das eigene Engagement in der Gemeinschaft wird wich-

tiger. Selbstbestimmtes Wohnen in vertrauter Umgebung und flexible Alltagsgestaltung stehen zunehmend im Zentrum – dabei bleibt eine solide finanzielle Basis essenziell.

Unter der Versorgungsebene werden unterstützende Leistungen und Hilfestellungen verstanden, die Menschen von aussen beziehen, um ihren Alltag weiterhin selbst zu gestalten bzw. bewältigen zu können. Die meisten dieser Leistungen verursachen Kosten für die öffentliche Hand. Unter intermediärer Versorgung verstehen sich Angebote, die zwischen Akutspital und dauerhafter Langzeitpflege zu Hause oder im Pflegeheim liegen – also eine Übergangs- und Stabilisationsversorgung wie Übergangspflege, geriatrische Rehabilitation, Entlastungs- und Ferienplätze und teilweise auch betreutes Wohnen.

Die Stadt Frauenfeld muss sich auf beiden Ebenen bewegen und Wege finden, die Ebenen zugunsten ihrer älteren Bevölkerung miteinander zu verknüpfen.

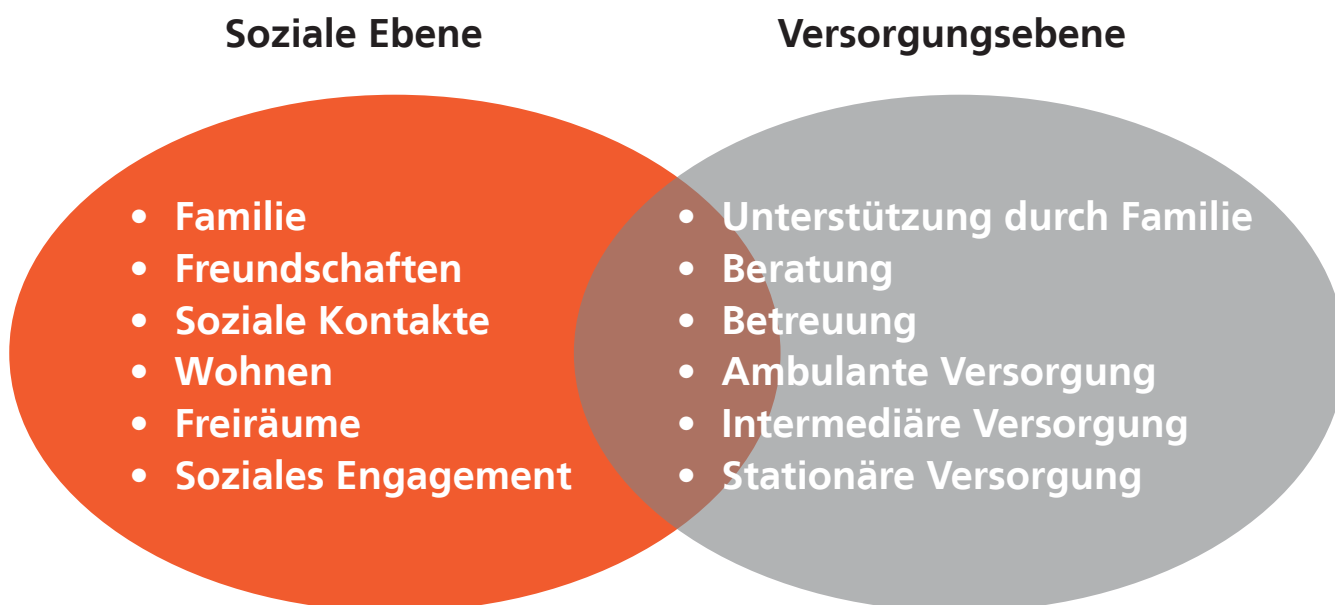


Abbildung 3: Grafische Darstellung der Verbindung von Sozial- und Versorgungsebene

3.2 Projektorganisation

Die Projektorganisation zeigt sich wie folgt:



Abbildung 4: Projektorganisation

4 Situation heute

Die Altersarbeit in der Stadt Frauenfeld hat sich in den letzten 10 Jahren stark weiterentwickelt. Es entstanden tragende Kooperationen mit diversen Dienstleistenden in informeller und formeller Form und Netzwerkstrukturen, die die Altersarbeit in der Bevölkerung sichtbar gemacht haben. Sie wird als ein wichtiger Pfeiler der städtischen Gesellschaftspolitik wahrgenommen.

Die vom Amt für Alter und Gesundheit koordinierten Netzwerke, wie das Netzwerk «altersfreundliches Frauenfeld» oder das Netzwerk «demenzfreundliches Frauenfeld» bzw. das Netzwerk «Besuchsdienst» haben sich etabliert. Dies gilt auch für die Mitarbeit in weiteren Netzwerken wie dem Palliative Care Forum Region Frauenfeld oder dem Schweizer Netzwerk altersfreundliche Städte. Zusätzliche Projekte wie BOVIDEM Demenzfreundliche Gemeinde, AWIQ Älter werden im Quartier, Inklusionsprojekte, Nachbarschaftshilfe oder «Zufrieden Wohnen im Alter» gaben den nötigen Schub, spezifische Themen anzugehen.

Die in den Jahren 2014 und 2015 im Zuge des Alterskonzeptes geschaffenen Strukturen des Amtes für Alter und Gesundheit mit integrierter Fachstelle für Alters- und Generationenfragen haben sich bewährt. Projekte und die Weiterentwicklung der Alters- und Generationenarbeit werden vorwiegend mit eigenen Ressourcen angegangen. Dort, wo diese nicht ausreichen, werden Beratungsleistungen durch projektbezogene Drittmittel mitfinanziert. Umfangreiche externe Beratungsleistungen sind nicht mehr notwendig.

Die Bevölkerung weiss, wo sie sich informieren kann. Dies zeigen zahlreiche Hinweise aus der Bevölkerung bei der Fachstelle für Alters- und Generationenfragen und deutlich auch der Evaluation des Projektes BOVIDEM (Demenzfreundliche Gemeinde, Gute Lebensqualität mit Demenz, Evaluationsbericht, 2020). Zu Beginn und am Schluss des dreijährigen Projektes wurde mittels Umfrage die Bevölkerung befragt, wie gut und wo sie

sich und zu Angeboten im Alter informieren können. Die Angebote scheinen heute besser und einfacher zugänglich zu sein. Wohnen, Digitalisierung und soziale Einbindung sind relevante Dauerthemen.

Trotz der oben beschriebenen Entwicklungen besitzen einige Themenfelder weiterhin noch Potential, wie:

- Die Quartierarbeit und der Sozialraum wurden in den letzten Jahren weiterentwickelt. Die Altersarbeit könnte in diesen Entwicklungen noch besser integriert werden.
- Die enge Zusammenarbeit mit der Freiwilligenarbeit hat sich bewährt und ermöglicht eine gezielte Koordination der Angebote, eine zeitgemässe Weiterentwicklung ist dennoch notwendig.
- Das Thema Wohnen im Alter und die damit verbundene soziale Eingebundenheit ist ein Brennpunkt. Hier bestehen noch grosse Potenziale in der Wohnraumentwicklung.
- Bisher ist es nur bedingt gelungen, Menschen im Alter mit Migrationshintergrund zu erreichen.
- Die politisch-strategische Klärung der Rolle der Stadt bezüglich des städtischen Alterszentrums Park ist noch ausstehend. Als Teil der Stadtverwaltung unterliegt das Alterszentrum heute langen Entscheidungswegen und eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten. Das erschwert eine moderne Führung und eine vorausschauende Entwicklung, insbesondere im dynamischen Pflege- und Gesundheitswesen. Daher ist eine strukturelle und rechtliche Neuordnung notwendig. Ebenfalls besitzt die veraltete Infrastruktur des Alterszentrums Park einen erheblichen Erneuerungsbedarf und somit ein grosses Entwicklungspotential.

Dank aktivem Dialog mit der Bevölkerung entstand im Amt für Alter und Gesundheit in den letzten Jahren ein wertvoller Erfahrungs- und Wissensaufbau zum Thema Älterwerden und zu den ortsspezifischen Begebenheiten. Trends und Entwicklungen konnten durch den

aktiven Austausch mit anerkannten Fachnetzwerken in die Umsetzungsschritte eingebettet werden.

Neben den allgemeinen, schweizweiten Trends und Entwicklungen, die im Kapitel 6 aufgezeigt werden, sind folgende besondere Herausforderungen in der Stadt Frauenfeld festzustellen:

- Zentrumslast: Es ist davon auszugehen, dass der Anteil älterer Menschen auch in den nächsten 10 Jahren aufgrund des vielfältigen Altersangebots in der Stadt höher sein wird als in den ländlichen Gemeinden. Deshalb nehmen die Anforderungen im Umgang mit der älteren Bevölkerung zu.
- Hohe Erwartungshaltung der Bevölkerung bezüglich Bereitstellung von Angeboten durch die Stadt. Die Stadt wird noch verstärkt aufzeigen müssen, was sie leisten und was sie nicht leisten kann und was sie leisten will.
- Die Wirkung der Altersarbeit sowohl auf der sozialen Ebenen wie auch auf der Versorgungsebene ist stark von der Art und Weise abhängig, wie sich die Stadt intern und mit ihren Partnerorganisationen vernetzen und nach Bedarf entsprechende Kooperationen eingehen wird.

Die ambulante und stationäre Versorgung ist heute vermehrt Thema in den politischen Gremien.

Zum Beispiel Strategiediskussion und notwendige bauliche Erneuerungen rund um das städtische Alterszentrum Park, Gestaltung der Restkostentarife oder Wohnen im Alter.

5 Entwicklungen und Trends im Altersbereich

5.1 Demografischer Wandel

Ein Mass der älter werdenden Gesellschaft ist der Anteil der über 80-jährigen Bevölkerung. Gemäss kantonaler Dienststelle für Statistik des Kantons Thurgau steigt der Anteil der über 80-Jährigen in Frauenfeld über die Jahre 2025 bis 2040 von rund 6 % (rund 1'600 Personen) auf knapp 10 % (rund 3'100 Personen). Der Anteil der über 80-Jährigen in der Region Frauenfeld (angrenzende Gemeinden an Frauenfeld) entwickelt sich von rund 4 % auf fast 9 %.

Die geburtenstarken Jahrgänge (Babyboomer) und die steigende Lebenserwartung sind für diese Entwicklung verantwortlich. Daneben zeigt sich, dass sich die jüngeren Generationen nicht mehr gleich wie früher verpflichtet fühlen, sich um ihre Eltern bis ins hohe Alter

zu kümmern oder ihre Ressourcen für ihre eigenen Lebensentwürfe einsetzen. Auch steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder geografisch weit weg wohnen (Age-Report 5, 2024). Die Betreuungs- und Pflegeaufgaben müssen deshalb vermehrt ausserhalb der Familie erbracht werden.

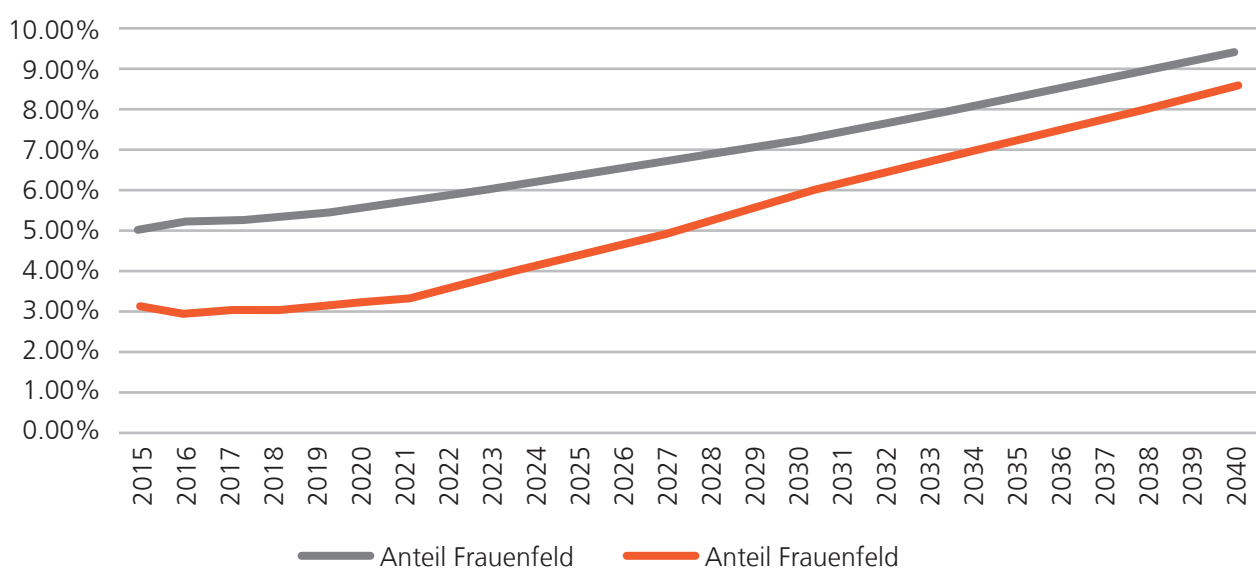


Abbildung 5: Anteil der über 80-jährigen zur Gesamtbevölkerung in Frauenfeld und der Region Frauenfeld (Kant. Dienststelle für Statistik)

5.2 Allgemein gesellschaftlich relevante Entwicklungen und Trends

Für die vorliegende Altersstrategie wurden für die Formulierung von allgemein gesellschaftlich relevanten Entwicklungen und Trends vorderhand der AGE-Report 5 (Höpflinger (2024) S.18 – 19) und die Altersstrategie 2035 der Stadt Zürich (2020) als Quelle beigezogen. Nachfolgend werden die wichtigsten Erkenntnisse aus diesen Quellen aufgeführt (alphabetisch gegliedert):

5.2.1 Alter

Schon seit etwa drei Jahrzehnten fühlen sich viele Frauen und Männer ab 65 oft deutlich jünger, als ihr eigentliches Alter vermuten lässt. Altersbezogene Angebote, wie klassische Seniorennachmittage oder ausschliesslich auf ältere Menschen ausgerichtete Wohnen, sind daher immer weniger gefragt. Erst, wenn gesundheitliche Einschränkungen auftreten – meist ab etwa 85 Jahren – gewinnen spezielle Alterswohnungen für sie an Bedeutung.

Die Lebensspanne «Alter» wird mit der gestiegenen Lebenserwartung und gleichzeitig veränderter Lebensentwürfe länger. Unter «Alter» werden alle Personen gefasst, die von spezifischen Themen im Bereich Alter betroffen sind. Dies kann schon im Alter von 55 Jahren beginnen, wenn sich beispielsweise in Bezug aufs Wohnen konkrete Veränderungsbedürfnisse anbahnen, Vorbereitungen für die Pensionierung getroffen werden oder Personen von chronischen Alterskrankheiten betroffen sind.

5.2.2 Digitalisierung

Die fortschreitende Digitalisierung prägt sämtliche Lebensbereiche und macht auch vor älteren Menschen nicht halt. Die neuen Möglichkeiten können unter anderem den Alltag und die Kommunikation mit Angehörigen erleichtern. Gleichzeitig bringt die zunehmende Digitalisierung auch Risiken, wie Cyberkriminalität und Betrug mit sich. Umso wichtiger ist es, ältere Menschen sowohl beim Erwerb digitaler Kompetenzen zu begleiten als auch auf mögliche Gefahren zu sensibilisieren.

5.2.3 Finanzierung

Viele neuere Wohnformen, wie zum Beispiel betreutes Wohnen im Alter oder Wohnen mit Services, sind nur für ältere Menschen mit genügend finanziellen Ressourcen erschwinglich. Die Förderung von passenden Wohnformen für Menschen mit wenig Geld ist und bleibt eine wichtige sozialpolitische Herausforderung.

Die Finanzierung der nachberuflichen Lebensphase kann für ältere Menschen eine Belastung darstellen.

Ergänzungsleistungen (EL) füllen Lücken, wenn AHV/IV und weiteres Einkommen die minimalen Lebenskosten nicht decken. Ende Dezember 2024 erhielten 12.2 % der über 65-Jährigen EL zur AHV (Bundesamt für Statistik). In der Praxis ist es zudem bekannt, dass viele Menschen aus Gründen von Scham, Unwissen, Angst vor Rückforderungen oder Überforderung durch Komplexität der Antragsverfahren die EL nicht beziehen (Pro Senectute Schweiz). Die EL-Limiten reichen in vielen Alterszentren der Schweiz nicht mehr aus, um die Gesamtkosten für einen Pflegeplatz zu decken.

5.2.4 Gesundheit und Pflege

Der aktuelle Trend der Verschiebung von stationärer Pflege im Alters- und Pflegeheim zu ambulanter Langzeitpflege im häuslichen Umfeld wird sich weiter fortsetzen. Gleichzeitig wird sich der Mangel an bezahlbarem und altersgerechtem Wohnraum im städtischen Wohnungsmarkt verschärfen. Dies kann dazu führen, dass aufgrund von fehlendem Wohnraum ältere Menschen in ein Heim eintreten, obwohl sie das aus gesundheitlichen Gründen nicht müssten. Aber auch eine zunehmende soziale Isolation oder ein vermehrtes Bedürfnis nach Sicherheit könnte im hohen Alter einen Heimeintritt begünstigen, auch wenn kein oder wenig Pflegebedarf besteht.

Gemäss Bedarfsplanung der Stadt Frauenfeld sind in der Region Frauenfeld bis 2040 rund 100 weitere Pflegeplätze nötig. Diese Prognose hängt allerdings stark davon ab, mit welcher Pflegestufe zukünftige Pflegebedürftige in ein Heim eintreten und welche Alternative bis dahin aufgebaut werden.

Intermediäre Angebote (z. B. Tages- oder Ferienaufenthalte in einer Institution) zur Unterstützung der Pflege und Betreuung im häuslichen Umfeld werden an Bedeutung gewinnen.

Die Anzahl älterer Menschen, die an mehreren chronischen Krankheiten gleichzeitig leiden, wird zunehmen. Auch die Zahl von Menschen mit Demenz wird weiterhin ansteigen. Die Nachfrage nach gerontopsychiatrischen Leistungen gewinnt an Bedeutung. Ganz allgemein steigt die Komplexität der medizinischen, pflegerischen, sozialen und spirituellen Betreuung im hohen Alter. Dem gegenüber steht der Mangel an qualifiziertem Pflegepersonal in der Schweiz wie auch im Ausland. Zudem wird die Spezialisierung und Professionalisierung in der Langzeitpflege künftig sowohl im stationären und insbesondere auch im ambulanten Bereich weiter fortschreiten. Die Kosten werden zunehmen.

Entlastung pflegender Angehöriger

Die Kernfamilien – also Eltern und ihre Kinder – sind kleiner geworden und die Kinder leben in immer grösseren Distanzen zu ihren Eltern. Frauen leisten immer noch den Hauptteil der Pflege- und Betreuungsleistungen in der Familie. Ihre Erwerbsquote steigt aber kontinuierlich an und senkt die Verfügbarkeit von pflegenden Angehörigen. Wenn beide (Ehe-)Partner gleichzeitig fragil – also verletzlich und gebrechlich – werden, wird die gegenseitige Pflege und Unterstützung schwieriger. Diese Situationen werden immer häufiger vorkommen. Pflegende Angehörige werden deshalb künftig mehr Unterstützung und Entlastung benötigen.

5.2.5 Wohnen und Partizipation

Das gesellschaftliche Umfeld wird zunehmend globaler und individualisierter. Die Möglichkeiten, das Leben individuell zu gestalten, waren noch nie so umfangreich wie heute. Die meisten Menschen möchten möglichst lange individuell, selbstbestimmt und selbständig wohnen.

Gleichzeitig ist sichtbar, dass sich der Anteil alleinlebender älterer Menschen in den letzten Jahrzehnten sichtlich erhöht hat. Die Zahl der alleinlebenden über 65-jährigen Bevölkerung ist in den letzten Jahren im Kanton Thurgau jeweils um jährlich rund 3 % gewachsen. Im Jahr 2024 betrug das Plus 3.1 % oder rund 490 Haushalte¹.

Wohnumgebung immer wichtiger

Die Wohnumgebung und die Nachbarschaft sind entscheidend für eine gute Wohn- und Lebensqualität sowohl im gesunden Rentenalter als auch im fragilen Lebensalter.

Generationengemischte Wohnformen werden immer öfters einer altersspezifischen Wohnform vorgezogen. Insbesondere die Babyboomer-Generation interessiert sich vermehrt auch für gemeinschaftliche Wohnformen wie Clusterwohnen oder Hausgemeinschaften. Die Nachfrage nach gemeinschaftlichen und generationengemischten Wohnformen im Alter wird in den nächsten Jahren weiter steigen.

¹ Kantonale Dienststelle für Statistik: <https://statistik.tg.ch/themen-und-daten/bevoelkerung-und-haushalte/haushalte-und-familien/haushalte-anzahl-und-groessenstruktur.html/7044>

5.3 Relevante Themen für die Stadt Frauenfeld

Aus der durchgeführten Evaluation des Alterskonzepts 2014 durch das Amt für Alter und Gesundheit und den Entwicklungen und Trends gemäss Ziffer 5.2 wurden für die Stadt Frauenfeld folgende Erkenntnisse abgeleitet (alphabetisch gegliedert):

5.3.1 Alter

Älterwerden ist kein Tabuthema. Auch in Frauenfeld soll die Auseinandersetzung mit altersspezifischen Themen gefördert werden. Die Stadt Frauenfeld prägt ein Altersbild mit, das der grossen Vielfalt gerecht wird und Potenziale und erhöhte Verletzlichkeit gleichermassen berücksichtigt.

In Frauenfeld ist es gelebte Praxis, die Bevölkerung aktiv in Entwicklungsprozesse einzubeziehen. Das fördert nicht nur eine gemeinsame Gestaltung der Zukunft, sondern eröffnet allen die Möglichkeit, individuell mitzuwirken. Ältere Menschen werden dadurch selbstverständlich ins gesellschaftliche Leben eingebunden und haben die Möglichkeit, mitzuwirken und Verantwortung zu übernehmen.

5.3.2 Digitalisierung

Die Entwicklungen in der Digitalisierung sind rasant. Für ältere Menschen besteht die Gefahr, abgehängt oder ausgenutzt zu werden. Die Digitalisierung hat aber auch grosses Nutzungspotenzial. In Frauenfeld gibt es bereits heute Angebote für ältere Menschen, damit sie ihr Wissen im Umgang mit digitalen Geräten erweitern können.

5.3.3 Finanzierung

Die Pflege- und Betreuungskosten steigen schneller als die demografische Alterung der Bevölkerung (vgl. Jahresrechnungen der Stadt Frauenfeld der letzten Jahre). Der Fachkräftemangel ist auch in Frauenfeld spürbar und akzentuiert sich aufgrund der Grenz Nähe zum Kanton Zürich mit einem bedeutend höheren Lohnniveau.

5.3.4 Gesundheit und Pflege

Aufgrund der immer höher werdenden Lebenserwartung und oft viel besseren Gesundheit bis in das hohe Alter, erfolgt der Eintritt in die Gesundheitsversorgung später (siehe Abbildung 3: Grafische Darstellung der Verbindung von Sozial- und Versorgungsebene). Die Gesundheitsversorgung ihrerseits ist durch den medizinischen Fortschritt ambulanter geworden: Spitalaufenthalte verkürzen sich und eine Rückkehr in die angestammte Lebenssituation wird schneller realisiert. Damit wächst die Bedeutung von sozialen und ambulanten Angeboten zu Hause im vertrauten Umfeld.

In der Pflege und Betreuung deuten neue Konzepte in vielen Schweizer Städten und auch im Kanton Thurgau darauf hin, dass die stationäre Versorgung älterer Menschen nicht mehr gesondert betrachtet wird. In Pflegezentren vermischen sich ambulante und stationäre Pflegedienstleistungen immer mehr. Diese Institutionen bieten neben dem klassischen «Pflegezentrum» immer mehr individuelle Wohnformen mit ambulanter Versorgung und Entlastungsmöglichkeiten an. Die Übergänge werden so flüssiger gestaltet. Dieser Trend wird sich auch in Frauenfeld fortsetzen.

Die Gesetzgebung in der stationären Versorgung ist so ausgelegt, dass der Kanton die Hoheit der Planung von Pflegeheimplätzen und der Qualität des Angebots innehat. Gemeinden haben auch künftig nur innerhalb der kantonalen Vorgaben Einfluss auf die stationäre Versorgung. In der Umsetzung haben sie namentlich Einfluss, wenn sie eigene Pflegezentren führen oder besitzen.

Alterszentrum Park

Die Stadt Frauenfeld ist dafür verantwortlich, eine qualitativ hochwertige und gleichzeitig bezahlbare Pflegeversorgung sicherzustellen. Das Alterszentrum Park (AZP) befindet sich derzeit in einer strategischen, politischen und baulichen Veränderungsphase. Um den zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden, muss das AZP organisatorisch gut aufgestellt sein und über ausreichend unternehmerischen Handlungsspielraum verfügen. Gleichzeitig soll die Stadt Frauenfeld ihre Steuerungs- und Einflussmöglichkeiten behalten. Insbesondere ist sicherzustellen, dass die Pflegeplätze in erster Linie der Bevölkerung von Frauenfeld zur Verfügung stehen. Der Stadtrat hat bereits entschieden, dass das AZP auch langfristig im Eigentum der Stadt Frauenfeld bleibt.

5.3.5 Haltung und Rolle der Stadt Frauenfeld

Die Erwartungen aus der Bevölkerung an die Stadt sind steigend. Die Stadt steht dabei im Spannungsfeld zwischen Dienstleistungen und deren Finanzierbarkeit. Die Stadt wird künftig stärker übergeordnet gestaltend und ermöglichend wirken, anstatt alleiniger Leistungserbringer zu sein. Es geht darum, Menschen und Organisationen zusammen zu bringen, Trends und Bedürfnisse zu erkennen und Impulse für die Zukunft zu setzen. Gerade die enge Zusammenarbeit mit verschiedensten Akteurinnen und Akteuren und eine gute interne Vernetzung innerhalb der Stadtverwaltung sind entscheidend, um den Boden für innovative Lösungen zu schaffen und gezielt auf neue Entwicklungen reagieren zu können.

5.3.6 Kommunikation und Erreichbarkeit

Eine Herausforderung ist und bleibt die Erreichbarkeit der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Frauenfeld mit bedarfsgerechten Informationen. Frauenfeld entwickelt ihre Kommunikationsstrategie daher laufend weiter. Es ist noch Potenzial in der Kommunikation erkennbar, um alle Bevölkerungsschichten mit damit einhergehender Sprachvielfalt adressatengerecht zu erreichen.

5.3.7 Mobilität, Infrastruktur und Sicherheit

Die Mobilität ist für ältere Menschen für eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben sowie für die medizinische Versorgung zentral. Mobilitätsfragen sind in Frauenfeld allgegenwärtig und werden oft emotional geführt.

Die Infrastruktur im öffentlichen Raum soll altersgerecht, barrierefrei und sicher erreichbar sein. Eine gute Infrastruktur ermöglicht älteren Menschen ein aktives Leben in der Stadt.

Die Fragestellungen rund um die Sicherheit im Alter sind nach wie vor allgegenwärtig. Technische Möglichkeiten im Haushalt haben rasant zugenommen. Es gibt eine Fülle von verschiedenen technischen Unterstützungssystemen, um die Sicherheit im Alltag zu erhöhen. Hier den Überblick zu behalten ist für ältere Menschen und deren Angehörige eine Herausforderung.

5.3.8 Vernetzung

Die Vernetzung von Dienstleistenden der Hilfe, Pflege und Betreuung war, ist und bleibt zentral. Der Vernetzung wurde in Frauenfeld in den letzten Jahren grossen Wert beigemessen. Es besteht allerdings noch ein grosses Potential von kleinräumlichen Netzwerken in Quartieren, Liegenschaften und innerhalb von Interessensgruppen.

6 Frauenfeld im Jahr 2035

6.1 Vision

Die Vision beschreibt die Stadt Frauenfeld im Jahr 2035. Sie ist das Ergebnis dreier Workshops mit Akteurinnen und Akteuren aus der Bevölkerung, Dienstleistenden und Organisationen. Die Vision beschreibt die Stadt Frauenfeld im Jahr 2035. Sie ist das Ergebnis dreier Workshops mit Akteurinnen und Akteuren aus der Bevölkerung, Dienstleistenden und Organisationen. Zudem ist die Vision geprägt vom Wissen gesellschaftlich relevanter Entwicklungen und Erkenntnissen aus über 10 Jahren aktiver Altersarbeit in Frauenfeld.

Bezahlbarer Wohnraum bedeutet im vorliegenden Kontext, dass Menschen sich Wohnraum leisten können, ohne finanziell überfordert zu sein. Er ermöglicht ein sicheres und würdiges Wohnen, ohne dass andere Lebensbereiche wie Gesundheit, Bildung oder soziale Teilhabe darunter leiden.

Die Vision dient der Stadt Frauenfeld als Leit- und Zukunftsbild. Sie nimmt dabei gesamtgesellschaftliche Themen auf, die auch über die Zielgruppe älterer Menschen hinausgeht. Sie hat einen inklusiven Charakter und schafft eine Verbindung zu allen Generationen und auch zu Menschen mit Beeinträchtigungen oder besonderen Bedürfnissen.



Gemeinsam ein altersfreundliches Frauenfeld gestalten

Frauenfeld ist eine Stadt, in der ältere Generationen in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen gut aufgehoben sind. Ältere Menschen nehmen aktiv und selbstbestimmt am Stadtleben teil.

Frauenfeld bietet ein Umfeld, in dem Menschen bei der Gestaltung des eigenen Alterns und ihrer eigenen Entwicklung gestärkt und begleitet werden. Bei Bedarf sind ältere Menschen gut umsorgt.

Die Frauenfelder Quartiere sind lebendige Räume, die sich durch Mitwirkung aller entwickeln. Ältere Menschen finden dort für sie passende Angebote und Zugänge zu Informationen.

Menschen unterschiedlicher Generationen und Kulturen begegnen sich auf Augenhöhe, stärken sich gegenseitig und lernen voneinander.

In Frauenfeld finden ältere Menschen ein Zuhause in für sie passenden und bezahlbaren Wohnformen.

In Frauenfeld wird offen über das Älterwerden gesprochen – Älterwerden ist kein Tabu.

6.2 Mission

Die Mission beschreibt den Auftrag für die Stadt Frauenfeld, die Zielgruppe und die Handlungsmöglichkeiten, die sie dazu hat. Damit die entwickelte Vision gelebt wird, wird folgende Mission verfolgt:

Die Stadt Frauenfeld

- übernimmt Verantwortung. Sie zeigt, wie Lebensqualität und soziale Teilhabe im Alter durch strategische Planung, aktive Vernetzung und kreative Lösungen auf ein höheres Niveau gehoben werden können;
- koordiniert und vernetzt Dienstleistende, die ihre Leistungen für ältere Menschen anbieten und ist offen für innovative Lösungen;
- ermöglicht der Bevölkerung einfachen und direkten Zugang zu benötigten Angeboten;
- begleitet notwendige Prozesse und setzt sich dafür ein, dass älteren Menschen verschiedene Wohnformen zur Verfügung stehen;
- bezieht Lebenssituationen und kulturelle Hintergründe älterer Menschen in ihre Handlungen mit ein;
- nutzt Beiträge älterer Menschen als positive Inspirationsquelle;
- unterstützt gemeinsames Lernen über alle Generationen hinweg;
- sorgt dafür, dass Fortschritt und Digitalisierung nutzbar gemacht werden;
- setzt sich dafür ein, dass Quartiere älteren Menschen eine vertraute Umgebung mit guter Versorgung bieten. Das Miteinander im Quartier wird moderiert und weiterentwickelt;
- fördert ein unterstützendes und achtsames Miteinander, in dem ältere Menschen und ihre Angehörigen in allen Lebensphasen respektvoll begleitet und individuell unterstützt werden;
- sorgt für umfassende Pflege- und Betreuungsleistungen und unterstützt Betroffene und Angehörige in diesen Fragen;
- begleitet Projekte mit dem Zweck, die medizinische Grundversorgung der älteren Bevölkerung zu optimieren;
- fördert und begleitet Freiwillige sowie Organisationen in der Freiwilligenarbeit;
- thematisiert die gemeinschaftliche Sorge am Lebensende zur Unterstützung von betreuenden Angehörigen und Betroffenen;
- fördert die positive Prägung von Altersbildern.

7 Handlungsfelder und strategische Absichten

Im vorliegenden Kapitel wird die geplante Umsetzung der Altersstrategie festgehalten. Dabei werden die relevanten Themen bzw. daraus abgeleitete Handlungsfelder und strategischen Absichten beschrieben. Sie zeigen den Weg auf, den Frauenfeld einschlägt, um

den künftigen Bedürfnissen älterer Menschen gerecht zu werden. Die Formulierungen beleuchten sowohl die gesellschaftlichen Ansprüche als auch den Versorgungsauftrag der Stadt.

7.1 Haltung und Rolle der Stadt

Es ist entscheidend, mit welcher Haltung und in welcher Rolle die Stadt sich in den Prozess der Weiterentwicklung der Altersarbeit begibt. Die folgenden Handlungsfelder gelten für alle Themen der vorliegenden Strategie.

Nr.	Handlungsfelder	Strategische Absichten
1.	Erkennen und ermöglichen	– Bedürfnisse und Wünsche aus der Bevölkerung bezüglich dem Alter sind der Stadt und ihren internen Stellen bekannt. Die Bevölkerung erkennt, was machbar ist bzw. was nicht. – Mitwirkungsprozesse gehören zur Kultur der Stadt. – Die Stadt erkennt Bedürfnisse von Menschen aus verschiedenen Kulturen und mit verschiedenen Einschränkungen. – Die Stadt tritt in der Altersarbeit als Ermöglicherin auf. – Sie bietet Strukturen, in denen ältere Menschen sich für ihre eigenen Anliegen und diejenigen ihrer Mitmenschen einsetzen können.
2.	Zusammenarbeit	– Die interdepartementale Zusammenarbeit der Stadt wird von der Bevölkerung wahrgenommen. – Alle relevanten Stellen der Stadt kennen die Anliegen aus der Bevölkerung, auch wenn sie anfänglich nicht an der zuständigen Stelle angebracht wurden.
3.	Einflüsse nutzen	– Die Stadt nimmt Steuerungs- und Einflussmöglichkeiten auf die stationäre, teilstationäre und ambulante Versorgung wahr.

Eine spezielle Rolle hat die Stadt gegenüber dem stadt-eigenen Alterszentrum Park. Mit dem Alterszentrum Park kann sie direkt den Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht werden und Pflegeplätze für die Einwohnenden sicherstellen.

Nr.	Handlungsfelder	Strategische Absichten
4.	Organisatorische und rechtliche Aufstellung des Alterszentrums Park	– Das Alterszentrum Park bleibt im Eigentum der Stadt Frauenfeld. – Es ist so organisiert und aufgestellt, dass es flexibel auf gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen reagieren und seinen öffentlichen Auftrag langfristig in hoher Qualität erfüllen kann. – Die Stadt steuert das Alterszentrum Park über eine klare Eignerstrategie und behält Einfluss bei den Entwicklungen des Betriebes.

7.2 Umgang mit dem Thema Alter

Älter werden ist kein Tabuthema. Auch in Frauenfeld soll die Auseinandersetzung mit altersspezifischen Themen gefördert werden.

Nr.	Handlungsfeld	Strategische Absichten
5.	Inklusion und keine Diskriminierung	– In Frauenfeld leben ältere Menschen frei von negativen Stereotypen, Vorurteilen und strukturellen Benachteiligungen. – Sie können am gesellschaftlichen Leben teilhaben und ihre Erfahrungen werden wertgeschätzt. – Lernwillige ältere Menschen haben ein Umfeld, wo sie voneinander und von anderen Generationen lernen und wo sie ihr Wissen weitergeben können. – Die Stadt nimmt inklusive Anliegen aus der Bevölkerung ernst.
6.	Frühe Auseinandersetzung mit dem Älterwerden	– Frauenfeld spricht offen über das Älterwerden und sensibilisiert vielseitig – Älterwerden ist kein Tabu. – Die Bevölkerung in Frauenfeld setzt sich früh und zuversichtlich mit dem Älterwerden auseinander, auch finanzielle Aspekte gehören dazu. – Die Wichtigkeit von präventiven Massnahmen (wie Gesundheit, Vorsorge, Wohnen usw.) im Alter ist erkannt.
7.	Tod und Trauer	– Ältere Menschen und ihre pflegenden Angehörige kennen die Bedeutung von Palliative Care und setzen sich mit den Themen Sterben und Trauer auseinander.

7.3 Partizipation

In Frauenfeld ist es gelebte Praxis, die Bevölkerung aktiv in Entwicklungsprozesse einzubeziehen. Das fördert nicht nur eine gemeinsame Gestaltung der Zukunft, sondern eröffnet allen die Möglichkeit, mitzuwirken und Verantwortung zu übernehmen.

Nr.	Handlungsfeld	Strategische Absichten
8.	Die Bevölkerung in der Altersarbeit partizipieren lassen	– Die Entwicklungsschritte in der Altersarbeit sind durch die Bevölkerung mitgeprägt. – Die Bevölkerung beteiligt sich wo immer möglich und sinnvoll an der Umsetzung der Entwicklungsschritte in der Altersarbeit.
9.	Dialog suchen und lernen	– Die Stadt steht mit der Bevölkerung in stetigem Austausch. – Gewonnene Erkenntnisse sind in der strategischen Ausrichtung der Stadt abgebildet.

7.4 Wohnen

Die Stadt braucht passende Werkzeuge, um den Wohnungsmarkt zu beeinflussen, ohne ihn zu bremsen. Geeignete Begleit- und Betreuungsformen können das Zusammenleben und Wohnen attraktiver machen.

Der Kontext von bezahlbarem Wohnraum ist dabei zentral.

Nr.	Handlungsfeld	Strategische Absichten
10.	Wohnprojekte	– In der Stadt gibt es vielseitige altersgerechte Wohnungen für alle Einkommensgruppen. Darunter befinden sich auch wegweisende Projekte, die nachhaltig wirken. – Die Stadt unterstützt Wohninitiativen. Die städtischen Stellen unterstützen diese Prozesse.
11.	Genossenschaftliches Wohnen fördern	– Bestehende und neue Genossenschaften sind bedeutende Teile des städtischen Wohnangebots.
12.	Liegenschaften vielfältig auch für ältere Menschen nutzbar machen	– Das Wohnangebot für ältere Menschen nimmt zu. – Die Stadt ist mit relevanten Liegenschaftsbesitzern vernetzt und pflegt einen aktiven Austausch. Sie macht sich für Anliegen älterer Menschen stark. – Es besteht bezahlbarer und barrierefreier Wohnraum für ältere Menschen, insbesondere auch in städtischen Liegenschaften. – Neue Wohnformen fürs Alter sind etabliert. – Zu Verminderung von Einsamkeit erhalten soziale Wohnaspekte hohe Priorität.
13.	Förderung der Wohnmobilität für ältere Menschen	– Einfamilienhaus-Besitzerinnen und -Besitzer kennen die Vorteile eines frühzeitigen Umzugs in eine kleinere Wohneinheit. – In der Stadt existieren attraktive Alternativangebote zum Einfamilienhaus.
14.	Wohnen mit Services	– Es existieren Wohnformen mit individuellen Begleitleistungen für Hauswirtschaft, Betreuung und Pflege (siehe auch Kapitel 7.11)
15.	Begleitetes Wohnen	– Es existieren Wohnformen mit minimalen Begleit- und Betreuungsleistungen. Der Fokus liegt auf dem Zusammenleben in der Nachbarschaft.

7.5 Freiwilligenarbeit

Die Freiwilligenarbeit in der Stadt Frauenfeld ist ein wichtiges Gut, welches weiterhin gut gepflegt und gefördert wird.

Nr.	Handlungsfeld	Strategische Absichten
16.	Stärkung der Freiwilligenarbeit	– Die Freiwilligenarbeit im sozialen Bereich ist nachhaltig gestärkt, weiterentwickelt und für Beteiligte interessant. – Die Freiwilligenarbeit hat in der Quartierarbeit eine starke Stimme. – Der Dachverband für Freiwilligenarbeit ist gestärkt. – Die Neupensioniertenfeier ist ein beliebter und gut besuchter Anlass, bei dem auch neue Freiwillige gewonnen werden. – In der Stadt gibt es genügend Freiwillige aus allen Kulturen.
17.	Wert der Freiwilligenarbeit	– Wertschätzungs- und Teamförderungsformate für Freiwillige sind geschätzt und wirken motivierend. – Weiterbildungen und Austauschgefässe für Freiwillige sind etabliert. – Mitwirkungsgefässe zur Berücksichtigung der Wünsche und Grenzen der Freiwilligen sind bekannt und werden regelmässig genutzt. – Freiwillige können ihre Kompetenzen und Interessen gewinnbringend einbringen. – Projekte mit benevol Thurgau sind verstärkt.
18.	Nachbarschaftshilfe weiterentwickeln	– Ausgewertete Pilotprojekte dienen der Weiterentwicklung des Aufgabenportfolios der Nachbarschaftshilfe. – Die Organisation der Nachbarschaftshilfe ist schlank und professionell. Eine eigene zentral organisierte Fachstelle für die Nachbarschaftshilfe ist finanziert.

7.6 Teilnahme am gesellschaftlichen Leben

Die Möglichkeit, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, sind eng mit Wohnfragen verknüpft.

Nr.	Handlungsfeld	Strategische Absichten
19.	Einsamkeit verringern	– Nachbarschaften sind zum Thema Einsamkeit sensibilisiert. – Sich einsamühlende Menschen werden auf neuen Wegen und durch die optimale Vernetzung von Dienstleistern besser erreicht.
20.	Treffpunkte	– Es existieren beliebte Quartiertreffpunkte, in denen sich ältere Menschen aller Kulturen wohl fühlen. – Niederschwellige Angebote wie Kultur- und Bewegungsangebote, Mittagstische, Sensibilisierungsvorträge, Sonntagsaktivitäten etc. werden von älteren Menschen geschätzt und genutzt. – Es stehen Räume zur Verfügung, die für Freiwillige und für die Bevölkerung als Treffpunkte, Begegnungsorte usw. genutzt werden können. – Relevante Institutionen (wie z.B. Pflegezentren) sind offen und beteiligen sich am Treffpunktangebot.
21.	Gemeinschaftlichen Zusammenhalt fördern	– Bestehende Interessensgruppen für Aktivitäten (wie Spaziergänge, Spiel treffen, Gärtnern, Plaudern, Stricken, usw.) sind in der Stadt bekannt. – Dem Generationenansatz wird steigende Bedeutung beigemessen. – Caring Communities (Sorgende Gemeinschaften) wachsen stetig, auch kleinräumlich.
22.	Quartierarbeit als Fokus	– Quartiere und Siedlungen sind Orte des Dialogs. Hier werden für alle Bevölkerungsschichten Möglichkeiten geschaffen, sich einzubringen und zu beteiligen und voneinander zu lernen. – Auch die ältere Bevölkerung fühlt sich von den Quartier-Angeboten angesprochen. – Von der Stadt unterstützte Quartiersvereine prägen Quartierprojekte.
23.	Angebote in der Stadt	– Angebote in den Bereichen Kultur, Bewegung, Sport und Bildung sind auch für ältere Menschen attraktiv. – Städtische und externe Anlauf- und Koordinationsstellen sowie Beratungsangebote sind der Bevölkerung bekannt. Diese sind niederschwellig zugänglich und in den Quartieren sichtbar.
24.	Kompetenzen älterer Menschen einsetzen	– Ältere Menschen stellen ihre Kompetenzen und Potenziale Interessierten zur Verfügung. Vorhandene Ressourcen werden interessierten Personen zugänglich gemacht.

7.7 Digitalisierung

Die Digitalisierung ist ein Querschnittsthema und wird im Alltag älterer Menschen in verschiedenen Lebensbereichen spürbarer. Daraus entsteht auch für die Stadt Frauenfeld zielgerichteter Handlungsbedarf.

Nr.	Handlungsfeld	Strategische Absichten
25.	Lernangebote unterstützen	– Interessierte ältere Menschen kennen den Umgang mit digitalen Technologien und wissen, wo sie Unterstützung erhalten.
26.	Unterstützung im Umgang mit der Digitalisierung	– Ältere Menschen kennen die Gefahren und Risiken der Digitalisierung. – Digital versierte Menschen unterstützen ältere Menschen in der Anwendung digitaler Technologien.

7.8 Mobilität, Infrastruktur und Sicherheit

Autonome Mobilität ist für ältere Menschen ein grosses Bedürfnis. Es ist daher zentral, darauf ein spezielles Augenmerk zu setzen.

Nr.	Handlungsfeld	Strategische Absichten
27.	Verlässlich zugängliche Infrastruktur im öffentlichen Raum	– Wege, Plätze und Gebäude im öffentlichen Raum sind altersgerecht, barrierefrei und sicher erreichbar. – Angepasste Infrastruktur ermöglicht älteren Menschen ein aktives Leben in der Stadt. – Angebote sind zentral und dezentral gut erreichbar.
28.	Sicherheit im öffentlichen Raum	– Ältere Menschen bewegen sich im öffentlichen Raum sicher und frei von Belästigung, Furcht und Bedrohung. – Die Nutzung öffentlichen Verkehrsmittel ist sicher.
29.	Verschiedene Formen der Mobilität	– Ältere Menschen bewegen sich in der Stadt möglichst lange eigenständig und unabhängig. – Die Mobilitätsformen sind vielseitig und unterstützen autonome Nutzungsformen. – Das Stadtzentrum ist für ältere Menschen gut erreichbar. – Die Stadt verfügt über eine neue innovative Mobilitätsform für ältere Menschen, welche durch interessierte Menschen konzipiert und umgesetzt wurde.

7.9 Vernetzung

Die Vielfalt und Menge an unterstützenden Angeboten fürs Alter hat zugenommen und wird sich künftig noch weiterentwickeln. Dementsprechend ist und bleibt eine gute Vernetzung unter den Dienstleistern zentral. Netzwerke entfalten dann ihre Kraft, wenn sie aktiv sind und von einer neutralen Stelle gepflegt und koordiniert werden. Die Stadt muss hier weiterhin eine tragende Rolle übernehmen.

Nr.	Handlungsfeld	Strategische Absichten
30.	Vernetzung Dienstleistende	– Die Vernetzung von Dienstleistenden unterstützt ein passgenaues Angebot für ältere Menschen. – Ratsuchende Personen finden schnell zur richtigen Organisation.
31.	Kleinräumige Vernetzung	– Kleinräumige Netzwerke in Quartieren, Liegenschaften sowie innerhalb spezifischer Interessensgruppen sind etabliert.

7.10 Kommunikation und Erreichbarkeit

Die Erreichbarkeit älterer Menschen ist wichtig – sie zeigt sich aber anspruchsvoll. Vielseitige Massnahmen und bereits etablierte Kommunikationskanäle sind vorhanden. In einem weiteren Schritt geht es darum, ältere Menschen mit geeigneten Kommunikationsmassnahmen noch besser zu erreichen.

Nr.	Handlungsfeld	Strategische Absichten
32.	Informationen für ältere Menschen und ihre Familien	– Ältere Menschen aller Kulturen und ihre Familien sind in Frauenfeld informiert. Sie erhalten bedarfsgerechte, leicht zugängliche und verständliche Informationen, welche ihnen die Selbständigkeit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erleichtern.
33.	Erreichbarkeit älterer Menschen	– Die Erreichbarkeit älterer Menschen wird durch digitale und analoge Kommunikationswege unterstützt. – Neupensionierte kennen Mitwirkungs- und Mitbeteiligungsmöglichkeiten.
34.	Offenheit für unterstützende Angebote	– Älteren Menschen erkennen den Mehrwert unterstützender Angebote.

7.11 Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung

Die Gesundheitsversorgung ist auf Bundes- und Kantonsebene gesetzlich stark reguliert. Finanzierungsmechanismen prägen das Handeln der Gemeinden. Demensprechend ist der Handlungsspielraum der Stadt Frauenfeld eingeschränkt. Dennoch ist es das Ziel, den bestehenden Spielraum gewinnbringend zu nutzen. Auch die Gesundheitsförderung ist gesetzlich verankert, allerdings bedeutend weniger tief.

Nr.	Handlungsfeld	Strategische Absichten
35.	Gesundheitsförderung und Prävention	– In der Stadt ist die positive Wirkung von Gesundheitsförderungsmassnahmen und Prävention im Alter bekannt. – Gesundheitsförderung und Prävention werden zusammen mit dem Gemeindezweckverband gestaltet. Gute Praxis aus anderen Städten ist bekannt und wird auch in Frauenfeld genutzt.
36.	Hausärztliche Versorgung	– Die in Frauenfeld verfügbare hausärztliche Versorgung deckt den Bedarf der älteren Bevölkerung ab.
37.	Pflegegeleitete Praxis als Innovation	– Die Stadt begleitet Projekte zu pflegegeleiteter Praxis, die auf dem Einsatz von Pflegefachpersonen («Advanced Practice Nurse» (APN)) basieren.
38.	Förderung von Betreuungsangeboten	– Betreuungsangebote entsprechen dem aktuellen Trend und Bedarf. – Menschen aus verschiedenen Kulturen nutzen die Betreuungsangebote. – Es existieren Angebote von pflegenahem betreutem Wohnen.
39.	Spitexangebote	– Spitexleistungen sind den Patienten-Bedürfnissen angepasst. Sie sind effizient, finanzierbar und kundenorientiert.
40.	Pflegende Angehörige	– Die Pflege zu Hause durch Angehörige ist entlang den kantonalen Vorgaben gefördert.
41.	Kosten- und Leistungsüberprüfung	– Die ambulante Restkosten-Finanzierung ist geregelt und mit dem Kanton abgestimmt. – Die Restkostentarife für pflegende Angehörige sind fair und transparent.
42.	Fliessender Übergang von ambulant zu stationär	– Institutionen schaffen flexible Angebote mit einem fließenden Übergang von ambulanter zu stationärer Versorgung. – Die Stadt sorgt dafür, dass Übergänge gut gestaltet sind (z. B. nach Spitalaufenthalt in eine stationäre Einrichtung).
43.	Entlastungsangebote	– Es existieren Angebote an teilstationären Pflegeformen und weitere Entlastungsmöglichkeiten.
44.	Demenz	– Die Stadt Frauenfeld ist eine demenzfreundliche Stadt.
45.	Alterszentren stärken und entwickeln	– Der Pflegeplatzbedarf ist jederzeit bekannt und die Einflussmöglichkeiten auf die Menge an angebotenen Plätzen wird genutzt. – Alle Alterszentren der Stadt Frauenfeld tauschen sich regelmässig mit der Stadt Frauenfeld in einem geeigneten Gefäss aus und entwickeln sich aus den gewonnenen Erkenntnissen weiter. – Sie sind mit weiteren, namentlich ambulanten Angeboten vernetzt und abgestimmt (integrierte Versorgung).
46.	Kosteneinfluss	– Die Stadt nimmt beim Kanton aktiv Einfluss auf dessen Planung.

Als Eignerin des Alterszentrums Park sorgt die Stadt dafür, dass dieses auch längerfristig eine qualitativ gute und bezahlbare Pflegeversorgung sicherstellt:

Nr.	Handlungsfeld	Strategische Absichten
47.	Entwicklung und Positionierung des Alterszentrums Park als qualitativ hochwertige und bezahlbare Pflegeinstitution	– Das Alterszentrum Park erfüllt als professionelle Institution öffentliche Aufgaben in der stationären, teilstationären und ambulanten Pflege und erbringt damit verbundenen Leistungen in Betreuung, Unterkunft und Verpflegung. – Das Angebot orientiert sich an den Bedürfnissen der älteren Bevölkerung und entwickelt sich laufend weiter. – Für den langfristigen Erhalt des Angebots wird das Alterszentrum nach unternehmerischen Grundsätzen geführt und stellt seine Eigenwirtschaftlichkeit sicher. – Das Alterszentrum Park ist eine attraktive Arbeitgeberin und findet einen professionellen Umgang mit dem Fachkräftemangel. – Die Frauenfelder Bevölkerung hat Vorrang bei der Aufnahme; das Angebot ist einer breiten Bevölkerung zugänglich (Ausnahme bildet die Parksiedlung Talacker).
48.	Erneuerung Infrastruktur des Alterszentrums Park	– Die bauliche Erneuerung der Infrastruktur mit Ausnahme der Parksiedlung Talacker und deren Finanzierung ist gewährleistet. – Das Bauprojekt und die damit verbundenen politischen Prozesse sind durch die relevanten städtischen Stellen bestmöglich und umsichtig geführt.

8 Umsetzungs- konzept

8.1 Umsetzungsprozess

Die vorliegende Altersstrategie ist auf die nächsten 10 Jahre ausgelegt. Sie ist bis auf der Ebene der strategischen Absichten beschrieben, welche handlungsleitend sind. Die konkreten Umsetzungsschritte sind noch nicht in der Strategie beschrieben. Die Umsetzungsschritte werden in einem separaten Dokument beschrieben. Dies geschieht in einem sich mindestens alle 4 Jahre wiederholenden Prozess:

1. Impulse setzen mit konkreten Umsetzungsschritten
2. Wirkung prüfen und Erkenntnisse sowie Einsichten der Umsetzungsschritte gewinnen und sammeln.
3. Mit den strategischen Absichten dieser Altersstrategie und den Legislaturzielen abstimmen.
4. Mit neuen Projekten und Entwicklungen der Stadt Frauenfeld abstimmen.
5. Neue Impulse setzen mit konkreten Umsetzungsschritten.



Abbildung 6: Umsetzungsprozess der Strategie

8.2 Massnahmenerarbeitung

Bis zum Start der neuen Legislaturperiode 2027 dauert es noch rund ein Jahr. Für dieses Jahr werden einige Umsetzungsschritte und Impulse festgelegt, bzw. bereits aufgegleiste Impulse fortgeführt. Das nächste Fokuspaket an Umsetzungsschritten und Impulsen wird für die darauffolgenden 4 Jahre erarbeitet. Die Wirkungen des ersten Jahres werden dazu überprüft und fließen ein.

8.3 Kommunikation

Die Veröffentlichung der Altersstrategie geschieht in drei Print-Formaten:

- Flyer (A5) mit Titelbild, Visionssätzen und Kontaktdaten.
- Kurzversion der Altersstrategie mit Titelbild, Visionssätzen und einer Zusammenfassung der strategischen Absichten (A5-Broschüre mit 20 Seiten).
- Langversion: Originalversion wie sie vorliegt (als Download verfügbar).

9 Schlussbemerkung

Mit der Umsetzung der vorliegenden Altersstrategie werden in der Altersarbeit und Alterspolitik der Stadt Frauenfeld klare und sichtbare Schwerpunkte gesetzt. Der Stadtrat bekennt sich zu dieser zukunftsweisen- den Ausrichtung und unterstützt deren Realisierung ausdrücklich. Die Gesamtverantwortung für die kon- sequente Ausrichtung der Aktivitäten im Altersbereich liegt beim Departement für Alter und Gesundheit.

Eine zentrale Rolle spielt das Projekt «Zufrieden Woh- nen im Alter». Die Mitfinanzierung dieses Projekts durch die Age Stiftung unterstreicht die nationale Re- levanz des Themas. Gleichzeitig stärkt und fördert das Projekt die interdepartementale Zusammenarbeit. So kann ein Kulturwandel angestossen werden, der es er- möglicht, Trends, Entwicklungen und Bedürfnisse früh- zeitig zu erkennen und mit geeigneten Massnahmen darauf zu reagieren.

Die Komplexität der demografischen Herausforderun- gen der Altersarbeit sowie der Alterspolitik wird durch die Vielzahl der in dieser Strategie vorgesehenen stra- tegischen Absichten deutlich. Ein nachhaltiger Erfolg kann jedoch nur gewährleistet werden, wenn sämtli- che Akteure – die Stadt, die Institutionen der Altersbe- treuung und -pflege, die ambulanten Dienstleistenden

sowie die Wohnbevölkerung – aktiv und gemeinsam ihren Beitrag leisten.

Die Stadt Frauenfeld ist auf das Engagement aller ange- wiesen. Politik, Institutionen und Bevölkerung sind ein- geladen, sich aktiv an der Gestaltung zukunftsfähiger Lebensbedingungen im Alter zu beteiligen und so die angestrebte Vision und den Kulturwandel nachhaltig mitzutragen und gemeinsam umzusetzen.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vision, Mission und der Weg als Strategie	5
Abbildung 2: Zukunftskonferenz vom 16. Januar 2025	6
Abbildung 3: Grafische Darstellung der Verbindung von Sozial- und Versorgungsebene	7
Abbildung 4: Projektorganisation	8
Abbildung 5: Anteil der über 80-jährigen zur Gesamtbevölkerung in Frauenfeld und der Region Frauenfeld (Kant. Dienststelle für Statistik)	11
Abbildung 6: Umsetzungsprozess der Strategie	27

Literatur- und Quellenverzeichnis

Höpflinger, F. (2024). Age-Stiftung (Hrsg.). AGE-Report V, Kompass: Wohnen und Nachbarschaft im Alter. Wohnen im höheren Lebensalter Ausgewählte Trends. Age-Stiftung: Zürich.

Gesundheit- und Umweltdepartement Stadt Zürich (2020). Altersstrategie 2035 Stadt Zürich.

Kantonale Dienststelle für Statistik (2025): Altersstruktur nach Geschlecht.

<https://statistik.tg.ch/themen-und-daten/bevoelkerung-und-haushalte/demografieportal/demografieportal.html>
und Grössenstruktur der Haushalte <https://statistik.tg.ch/themen-und-daten/bevoelkerung-und-haushalte/haushalte-und-familien/haushalte-anzahl-und-groessenstruktur.html/7044> (Zugriff am 2.06.2026).

Thurgauer Themenatlas, <https://themenatlas-tg.ch/#c=indicator&i=buwguw.buwguwantefh&s=2024&view=map3>

UBS Switzerland AG (2025) Real Estate Focus 2025, <https://www.ubs.com/global/de/wealthmanagement/insights/2025/real-estate-focus.html> (Zugriff November 2025).

Institut für Angewandte Pflegewissenschaft IPW-FHS, Fachstelle Demenz (2020) Evaluationsbericht Projekt BOVIDEM, Hochschule für Angewandte Wissenschaften: St. Gallen.

Studie, Lehner, S., Hohgardt, H. (2025). Wohnmobilität neu denken. Zwischen individueller Entscheidung und strukturellen Rahmenbedingungen. Zusammenfassung. Bundesamt für Wohnungswesen, Bern.



